

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Antonius und Kleoptatra

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845447

Dreyzehnter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181

Antonius und Kleopatra. 139

meinem harten Schicksale nicht den Gefallen, es mit solchem Kummer zu ehren. Heißt das willkommen, was, uns zu quälen, kommt; dann quälen wir es, wenn wirs leicht zu tragen scheinen. Hebt mich auf; ich hab' euch oft geführt; tragt mich hinweg, ihr lieben Freunde, und nehmt meinen Dank für alles.

(Sie gehn ab, und tragen den Antonius hinweg.)

Dreizehnter Auftritt.

Ein Begräbniß.

Kleopatra, Charmian, und Iras, an einem Fenster.

Kleopatra. O! Charmian, hier will ich mein Leben enden.

Charmian. Fasse Muth, theure Königin.

Kleopatra. Nein, das will ich nicht. Unerhörte und schreckliche Vorfälle sollen mir willkommen seyn; aber Tröstungen verschmäh' ich — Unser Schmerz muß an Grösse der Ursache gleich seyn, die ihn veranlaßt. (Diomedes kommt) Wie stehts? Ist er todt?

Diomedes. Der Tod hat ihn schon ergriffen; aber noch ist er nicht todt. Sieh nur nach jener Seite deines Grabmals; seine Wache hat ihn dorthin gebracht. (Antonius kommt von der Wache getragen.)

Kleopatra. O! Sonne, verbrenne die große Sphäre, in der du dich bewegst! und finstres Dunkel ruhe auf dem veränderlichen Weltbau! — O! Antonius! Antonius! Antonius! — Hilf, Charmi-

140 Antonius und Kleopatra.

an, Hilf; Fras, hilf; helst, Freunde, dort unten, wir wollen ihn hier herauf ziehen.

Antonius. Stille! — Nicht Cäsars Tapferkeit hat den Antonius überwältigt; des Antonius Tapferkeit hat über sich selbst den Sieg erhalten!

Kleopatra. So muß' es seyn, daß Niemand, als Antonius, den Antonius bezwingen konnte — Aber wehe! daß es so ist!

Antonius. Ich sterbe, Königin — sterbe! — Ich lasse nur hier den Tod so lange auf mich warten, bis ich von so viel tausend Küßen den armen letzten Kuß auf deine Lippen gedrückt habe — Komm herab!

Kleopatra. Ich wag' es nicht — Theurer, theurer Antonius, vergieb! — ich wag' es nicht; man möchte mich gefangen nehmen. Nein! das übermüthige Siegesgepränge des allzuglücklichen Cäsars soll nicht durch mich noch glänzender werden! Wofern Dolche, Giftränke, Schlangen, noch Schärfe, Wirksamkeit und Stachel haben, bin ich sicher. Dein Weib Octavia, mit ihren sitzamen Augen, und ihrer stillen Gleichmüthigkeit, soll sich keine Ehre dadurch erwerben, daß sie kalt auf mich herab blickt — Aber komm, komm, Antonius — helst mir, ihr Frauen! — Wir müssen dich herauf ziehen — Helst, ihr Freunde!

Antonius. O! geschwind; oder ich bin nicht mehr.

Kleopatra. (indem sie zieht) Ein schöner Spaß! — Wie schwer du bist! — Ich glaube, alle unsre

Stärke ist zur Schwere *) worden, und vergrößert die Last. Hätt' ich der grossen Juno Gewalt, so sollte der stark beflügelte Merkur dich empor tragen, und dich an Jupiters Seite setzen — Aber noch ein wenig! — Wünsche sind doch eitel Thorheit! — O! komm, komm, komm! — (Sie zieht den Antonius zur Kleopatra hinauf) Willkommen, willkommen! Stieh, wo du gelebt hast; lebe vom Küssen wieder auf! — Hätten meine Lippen diese Kraft, so wollt' ich sie so abnutzen.

Alle. Ein kläglicher Anblick!

Antonius. Ich sterbe, Königin — sterbe! — Gebt mir etwas Wein, damit ich noch ein wenig reden könne.

Kleopatra. Nein, laß mich reden; laß mich so laut toben, daß das falsche Weib Fortuna, durch meine Schmähungen gereizt, aus Zorn ihr Rad zerbreche!

Antonius. Ein Wort nur, liebste Königin. Suche von Cäsar Sicherheit und Ehre zu erhalten — Oh! —

Kleopatra. Das verträgt sich nicht mit einander.

Antonius. Höre mich an, meine Theure! — vertraue dich keinem von Cäsars Leuten, ausser dem Profulejus.

Kleopatra. Meiner Entschlossenheit und meinen Händen will ich mich vertrauen, keinem von Cäsars Leuten.

*) Im Englischen heisst heaviness die Schwere, und die Schwermuth.

Antonius. Klage nicht, traure nicht über das klägliche Schicksal, das mich izt, am Ende meines Lebens, trifft, sondern unterhalte deine Gedanken lieber mit der Vorstellung meines ehemaligen Glücks, als ich der größte, der edelste Fürst auf der ganzen Welt war; und mit der Vorstellung, daß ich izt nicht niederträchtig noch feigherzig sterbe, sondern meinen Helm meinem Landsmann hingebe, als ein Römer, den ein andrer Römer dapper überwunden hat — Nun enteilt mein Geist — Ich kann nicht mehr —

(Er stirbt)

Kleopatra. Edelster unter allen Männern! — Willst du sterben? Bekümmerst du dich um mich nicht? Soll ich in dieser abgeschmackten Welt zurück bleiben, die ohne dich nichts besser ist, als ein Viehstall? O! seht, meine Frauen, die Krone der Erde zerschmilzt — Mein Antonius! — O! verwelkt ist der Lorbeer des Kriegs; der Kriegsmänner Augenmerk ist dahin; junge Knaben und Mädchen sind izt eben so gut, wie Männer; der Unterschied hört auf; und es ist nun nichts merkwürdiges mehr unter dem überschauenden Monde zurück geblieben.

(Sie fällt in Ohnmacht)

Charmian. O! sey ruhig, Königin!

Tras. Auch sie ist todt, unsre Fürstin!

Charmian. Königin!

Tras. Gebieterinn!

Charmian. O! Kleopatra! Kleopatra! —

Tras. Egyptens Herrscherinn! —

Charmian. Sachte, sachte, Tras! —

Kleopatra. Nichts mehr — nichts weiter, als ein Weib, und von eben so armseligen Leidenschaften beherrscht, wie die Magd, die melkt, und die niedrigsten Arbeiten verrichtet — Billig sollt' ich meinen Scepter den ungerechten Göttern entgegen werfen, sollt' ihnen sagen, diese Welt sey der ihrigen gleich gewesen, ehe sie uns unser Kleinod stahlen. Alles ist eitel Nichts; Geduld ist albern, und Ungeduld schickt sich nur für einen tollen Hund. Ist es also Sünde, in die geheime Wohnung des Todes einzudringen, eh der Tod zu uns zu kommen wagt? — Was macht ihr Weiber? — Was? Was? — Seyd aufgeräumt! Wie stehts, Charmian? — Meine braven Mädchen! — Ach! Weiber, Weiber, seht, unsre Lampe ist abgebrannt; sie ist aus — Ihr lieben Freunde, faßt euch — Wir wollen ihn begraben, und dann wollen wir, was tapfer, was edel ist, nach der hohen Weise der Römer thun, und den Tod stolz darauf machen, uns zu sich zu nehmen. Kommt mit mir. Dieses Gehäuf jenes Riesengeistes ist schon kalt — Ach! Weiber, Weiber! kommt; wir haben keinen Freund mehr, als Entschlossenheit, und das kürzeste Ende.

(Sie gehn ab, und tragen den Leichnam hinweg.)

